

Assisi und Rom mit den Mevlevi: 13. - 18. April 2015

Nachdem wir unsere Koffer im *Antonianum*, der Ordenshochschule der Franziskaner nahe der Lateranbasilika, abgestellt hatten, fanden wir uns am 13. April um 20 Uhr wie vereinbart bei der Gemeinschaft Sant'Egidio in Trastevere ein. Wir, das heißt sieben Derwische und ihr Förderer Ismail sowie sieben Brüder aus Istanbul, die beauftragt waren, die Ordensgemeinschaft für den ökumenischen und interreligiösen Dialog zu motivieren.



Franziskaner und tanzende Derwische auf dem Petersplatz

Nach jahrelanger Freundschaft mit dem spirituellen Führer dieser Mevlevi-Gruppe hatte der Autor dieses Artikels vorgeschlagen, nach Konya zu fahren, um in Stille am Mausoleum ihres geistigen Vaters Mevlana zu beten. So verbrachten wir in Begleitung von zwei Laien unseres Vikariats in Istanbul im Mai 2014 zwei Tage an den für unsere Freunde und Nachfolger Rûmis bedeutungsvollen Stätten. Wir meditierten dreißig Minuten in Stille, Seite an Seite, der Dede und ich gemeinsam vor dem Grab. Dann zelebrierte ich, bei den Schwestern in Konya, von denen wir mit großer Herzlichkeit empfangen wurden, eine Messe.

Die Idee hatte einem großzügigen muslimischen Freund so sehr gefallen, dass er bereit war, ähnliche Initiativen zu unterstützen. Also warum nicht das Gleiche auch am Grab des Heiligen Franziskus, aber als Gruppe und im Rahmen einer Reise über Rom?

Da wir die Flugtickets nicht gemeinsam kaufen konnten, beschlossen wir, uns am ersten Abend in Sant'Egidio zu treffen. Aus Krankheitsgründen konnten der Imam Hüseyin und Yves-Marie leider

nicht kommen. Aber in der Kirche trafen wir Jean-Michel, den anderen Begleiter unserer Konya-Reise. Auch unser Freund Mustafa Cenap war da. Er leitet ein Dialogzentrum in Rom und war der Schutzengel unserer Pilgerfahrt, nicht nur als Gefährte sondern auch als Übersetzer.

In der vom interreligiösen Gedanken geprägten Gemeinschaft Sant'Egidio wurde unsere „historische“ Rundreise gut verstanden. Nach dem Gebet wurden wir von ihrem Gründer, Andrea Ricardi, begrüßt und sein Mitbruder Marco Bartoli sowie einige andere luden uns ein, mit ihnen gemeinsam zu essen. Das war ein guter Anfang.

Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog

Am Dienstag hatten wir einen Termin beim Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog (PCID). Alle Derwische waren gekommen. Einige von ihnen hatten dafür sogar eine Fernsehaufzeichnung verschoben. Ich hatte geschätzt, dass wir etwa eine Stunde bleiben würden. Aber es wurden zwei Stunden. Denn P. Markus Solo, ein indonesischer Ordenspriester und Beauftragter für die Beziehungen zu den Muslimen in Asien, verstand es, ein Gesprächsklima zu schaffen, in dem sich unsere Freunde schnell wohl fühlten. Der Austausch fand auf Englisch und Türkisch statt und bereitete nur einem Sprachkundigen und schlecht Verstehenden wie mir Probleme.



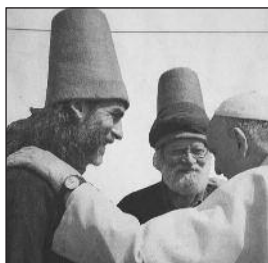
Von li n. re: P. Gwénolé, Nail Dede und Murat beim PCID vor einem symbolischen Bild mit Papst Paul VI., der die religiösen Leiter / Führer seiner Epoche empfängt.

Am Abend gestalteten wir im Beisein des genannten Vertreters des PCID und einiger Brüder und Schwestern der Franziskanischen Familie im *Antonianum* einen Gottesdienst so wie wir ihn jedes

Jahr am 27. Oktober in der französischen Kirche St. Louis in Istanbul feiern. Die Atmosphäre war ergreifend und man fühlte, dass das Ziel erreicht war; die Versammelten waren beeindruckt. Ein neuer Horizont und neue Hoffnung wurden entdeckt. Zum Schluss bat P. Markus um die Erlaubnis, ein Gebet, das ich vor etwa fünfzehn Jahren geschrieben hatte, und das wir bei der Feier gesprochen hatten, vertonen zu dürfen. Eine größere Freude hätte er mir nicht machen können!

Petersplatz

Am Mittwoch gingen wir, Franziskaner und Derwische, vom PCID aus, wo P. Markus auf uns wartete, in religiöser Kleidung zum Petersplatz. Die zwei Gruppen blieben nicht ganz unbemerkt auf ihrem Weg zu dem vom Päpstlichen Rat vereinbarten Treffpunkt. Trotz meiner Kurzsichtigkeit erkannte ich dort sofort unseren geliebten Franziskus. Zu unserer Überraschung wurde plötzlich nach dem Dede und nach Murat gefragt. Sie sollten vom Papst begrüßt werden. Murat, der auch Italienisch spricht, erzählte mir später, dass er Zeit



hatte, dem Papst zu sagen: „Wir sind hier als Pilger des Friedens.“ Franziskus hatte jedem der beiden eine Hand auf die Schulter gelegt und am nächsten Tag war das Foto im L'Osservatore Romano. Zwei Tage

lang trug Murat den Rosenkranz, den ihm der Papst geschenkt hatte, um den Hals, vor allem im Haupthaus unseres Ordens, wo wir anschließend zum Essen eingeladen waren.

Assisi

Am Donnerstag fahren wir in einem Minibus Richtung Assisi. Der Chauffeur war während der ganzen Fahrt äußerst gestresst. Saß ihm etwa die Urangst des Türken im Nacken? Am Nachmittag ließ er uns schließlich ungeplant irgendwo aussteigen ...

In dem mitten im Wald erbauten Kloster Eremelle Carceri sahen die Derwische die Grotten, in die sich die ersten Franziskaner und ihr Vater oft zurückzogen. Gemeinsam besichtigten wir auch das Kloster San Damiano, wo Franz von Assisi den

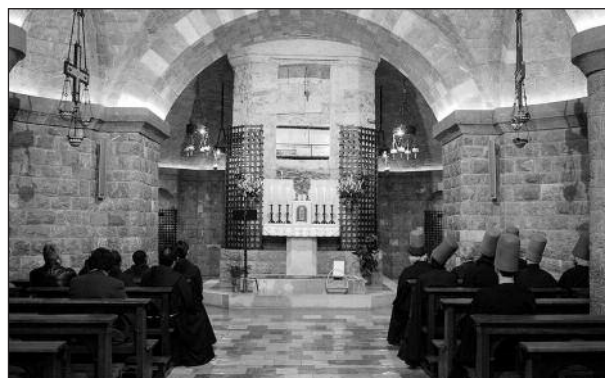
Ruf zur Erneuerung der Kirche gehört hatte und wo die heilige Klara gelebt und den Besuch von muslimischen Söldnern des christlichen Kaisers empfangen hatte.

Unsere Gruppe verursachte nicht Angst, aber doch ein Staunen bei den Brüdern vor Ort.

Grab des heiligen Franz von Assisi

Am Freitag waren wir am eigentlichen Ziel unserer Reise angelangt. In der Krypta des Sacro Convento erinnerte ich an unsere Fahrt nach Konya:

„Im Mai 2014 waren Nail Dede und ich am Grabmal Mevlanas. Jetzt sind wir am Grabmal des heiligen Franziskus und am Höhepunkt unserer brüderlichen Reise. So wie damals in Konya werden wir dreißig Minuten in Stille meditieren und die besten Freunde Gottes um den Geist des Friedens bitten.“



Franziskaner und tanzende Derwische beim Gebet vor dem Grab des heiligen Franziskus

Als mir eine halbe Stunde später jemand sagte, dass andere Gruppen warteten, hatte ich nicht das Gefühl, dass die vorgesehene Zeit bereits verstrichen war. Welch eine Gnade!

Silvestro, ein für den interreligiösen Dialog der Franziskaner-Minoriten verantwortlicher rumänischer Bruder führte uns dann durch die weiträumige Klosteranlage aus dem frühen 13. Jahrhundert. Irgendwann übergab er unserem lieben Nail Dede eine der Öllampen, die an Gläubige aller Religionen, die als Pilger des Friedens nach Assisi kommen, verschenkt werden. Bruder Silvestro (Danke für alles, Bruder!) führte anschließend die schon länger zu unserer Gruppe gehörenden Teilnehmer zum ehemaligen Minerva-Tempel, der in

eine Kirche umgewandelt worden war. Dort überraschte mich ein Bild, das den Tod des heiligen Joseph darstellt. Wir haben das gleiche Bild, nur größer, in der Kirche Santa Maria Draperis in Istanbul. Wer besitzt das Original?

Später trafen wir mit dem Rest der Gruppe wieder zusammen, um in einem Restaurant neben dem Geburtshaus des heiligen Franziskus zu essen. Auf dem Weg begegneten wir einer italienischen Nonne, die in Izmir in der Familie eines Konsuls geboren wurde. Sie war so erfreut über die Begegnung mit den türkischen Derwischen, dass sie es kaum fassen konnte. Sie begleitete uns und nützte die Gelegenheit zum Gespräch bis zur Schwelle des Restaurants, wo sie den Abschied von den Derwischen noch etwas hinauszögerte. Offenbar war sie weniger hungrig als wir. Güle güle! Arrivederci!

Alles hat ein Ende

Zwei Schritte und ein paar Mauern (die besser nicht dagewesen wären) entfernt von der Kapelle Portiuncula und dem Ort, wo Bruder Franziskus singend unseren Bruder Tod begrüßt hatte, begannen wir um 18 Uhr, unseren gemeinsamen Gottesdienst zu feiern. Wie schon in Rom wurde der Brief des Generalministers der Minoriten vorgelesen, der auch an diesem Ort bei uns sein wollte.



Beim Gebet in Assisi

Ich bin mir sicher, dass die Fenster des Himmels offen standen und Bruder Franziskus und Mevlana Rûmi sich in Richtung Assisi neigten. Für die beiden muss es eine Zugabe zum Paradies gewesen sein, besonders der Moment, als wir uns beim Halleluja den Friedenskuss gaben. Und sicherlich haben sie die Bedeutung unserer Verbundenheit

wie ein Gewicht in ihre Hände genommen, um sie vor dem himmlischen Thron erstrahlen lassen.

Samstag war der Tag unserer Rückkehr. Der Traum war Wirklichkeit geworden und im Geist der Brüderlichkeit setzten wir unsere Gebete fort. Vor den Augen des Herrn, der die Liebe ist, hat inmitten des Chaos, das zurzeit auf der Erde herrscht, die Liebe über den Hass gesiegt.



Beim jährlichen Gebet am 27. Oktober (2013) in der Kirche St. Louis beim französischen Konsulat Istanbul

Wir begleiteten unsere muslimischen Brüder ins *Antonianum*, wo sie ihre Koffer abstellten und anschließend das Kolosseum besichtigten. Wir hingegen machten uns auf den Weg zum Flughafen. Nicht ohne dieses letzte Bild, auf dem alle unsere Derwisch-Brüder das Taukreuz der Franziskaner um den Hals tragen, das auf der Autobahn nach Assisi verteilt worden war.

Fr. Gwenolé Jeusset OFM

Fotos: © Fr. Gwenolé, Nathalie Ritzmann

Der Artikel erschien erstmals in Presence, Mai 2015, und wurde dankenswerter Weise von Frau Waltraud Perfler ins Deutsche übersetzt.

Gwenolé Jeusset OFM ist Franziskaner, der sich im Rahmen seiner 20jährigen Tätigkeit in der Elfenbeinküste intensiv mit dem Islam beschäftigte. Er war der erste Vorsitzende der Kommission über den Islam der Franziskaner und verfasste auch ein Buch über den hl. Franziskus und den Islam in italienischer Sprache.

Gemeinsam mit seiner internationalen franziskanischen Gemeinschaft in Maria Draperis ist er auch hier im interreligiösen Dialog tätig. So organisiert er u. a. seit mehreren Jahren hier in Istanbul einen Weiterbildungskurs zum „Ökumenischen und interreligiösen Dialog“, an dem Mitglieder der weltweiten franziskanischen Familie teilnehmen. Im Herbst wird er Istanbul verlassen und wieder nach Frankreich zurückkehren.